

Dokumentation von Texten zum Pfarrerbild

„der gestohlene Pastor“

Ein Krieg war nun also vorbei, aber Not und Sorge hatte er bei den Menschen zurückgelassen...

Pastor Voss saß alleine in seiner kleinen Stube und schaute mehr aus dem Fenster als auf seinen Tisch, wo er mit seiner Weihnachtspredigt angefangen hatte...Er nahm seine Bibel wieder in die Hand als es an die Tür klopfte...„Wir möchten nicht gern stören, Herr Paster“, sagte der eine“, aber wir wollten Sie bitten mit zu kommen.“

Angst kam in ihm hoch... Mein Gott der Krieg war doch aus, es konnte doch nicht sein, dass einer heute noch abgeholt würde. „Ich kann nicht mitkommen“, sagte er mit fester Stimme, „es tut mir leid, ich muss heute Abend predigen.“ „Damit hat es keine Not, Her Paster, hier gibt es ja noch einen Paster...“

So saß er denn zwischen seinen beiden „Räubern“, war so dick eingepackt, dass er sich nicht rühren konnte, und hatte keine Ahnung, was sie mit ihm vorhatten (..).

„Sie brauchen keine Angst zu haben, Herr Paster... Heute ist doch Weihnachten... Wir hatten seit Jahren keinen Paster mehr, und wir wollen nicht noch mal Weihnachten ohne Andacht in unserer Kirche haben.“ (...)

Als sie dann angekommen waren bei der kleinen Kirche, als das Bimmeln aufhörte und Pastor Voss mit noch ein bisschen steifen Beinen von der langen Fahrt hineinging, da sag er sie alle stehen, Kopf an Kopf. Er ging durch sie hindurch, hin zum Altar und sah in ihren Augen das helle Licht von Weihnachten, nach dem er so lange gesucht hatte.

(deutlich gekürzte Version von Renate Delfs, Der gestohlene Pastor, in Willi Hoffsummer (hg.), Eine heilige Zeit, Freiburg im Breisgau 2005, S. 198-203)